Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 12 (1986)
Heft: 2

Artikel: Künstliche Befruchtung - eine Chance für lesbische Frauen?
Autor: Hornstein, Francie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-360423

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Künstliche Befruchtung — eine Chance für lesbische Frauen?

Beim Durchbrechen der sexistischen Verbote und Einschränkungen, die den Frauen auferlegt werden, kann die künstliche Befruchtung einen wichtigen Schritt bedeuten. Sie ermöglicht, das Leben so zu gestalten, wie es den eigenen Wünschen entspricht. Künstliche Befruchtung stellt für alleinstehende, insbesondere lesbische Frauen eine neue Wahlmöglichkeit in der Reproduktion dar — und eine, die unter unserer Kontrolle bleiben kann. Allerdings ergeben sich auch spezifische Probleme für diese ungewohnte Familienform.

Meine Entscheidung, ein Kind durch künstliche Befruchtung zu bekommen, zog sich lange hin. Fast sieben Jahre lagen zwischen dem Zeitpunkt, als ich zum erstenmal die Möglichkeit erwog, und dem Zeitpunkt, als ich den Versuch begann, schwanger zu werden. Das einzige, was mich in meinem leidenschaftlichen Kinderwunsch immer wieder hemmte, war meine Angst, wie die Kinder damit fertig werden würden, aus einer andersartigen Familie zu stammen.
Ich wusste, dass es mir leid tun würde, wenn ich nie Kinder hätte — nicht nur, weil ich ein Stück Leben aufgeben müsste, das ich mir wünschte, sondern auch, weil ich dann einer Entscheidung ausweichen würde, die mir eigentlich richtig erschien. Ich habe genauso ein Recht, Kinder zu haben, wie alle anderen Menschen auch. Keine Kinder zu haben, nur weil ich lesbisch bin, hätte bedeutet, ein Ziel aufzugeben, das mir sehr wichtig war. (...)

Als ich schwanger wurde, arbeitete ich gerade im Feministischen Frauengesundheitszentrum (FWHC) in Los Angeles. Es schien angemessen, dass dieselben Frauen, die die Methode der menstruellen Extraktion entwikkelten — eine Technik, die zur frühen Abtreibung angewandt werden kann — gleichzeitig zu den Vorkämpferinnen der künstlichen Insemination durch Selbsthilfe gehörten. Wir dachten, wenn wir Frauen helfen können, risikolos eine Schwangerschaft zu beenden, und zwar ohne das Zutun von Ärzten und patriarchalischen Gesetzen, dann können wir ganz bestimmt auch Frauen helfen, schwanger zu werden. (...)
Bei der Diskussion um das Recht der Frauen, über ihre Fortpflanzung selbst zu entscheiden, kann der Einfluss der künstlichen Insemination durch Selbsthilfe nicht hoch genug eingeschätzt werden. Aber diese Technik existiert nicht im luftleeren Raum und bringt ihre eigenen Probleme und unbeantworteten Fragen mit sich.
Eine Frau, die sich entscheidet, Kinder unter ihren eigenen Bedingungen zu bekommen und ohne einen Vater, mit dem sie zusammenlebt, wird als Angriff auf die traditionellen Vorstellungen von einer richtigen Familie gesehen. Obwohl viele Kinder schliesslich doch allein mit ihrer Mutter leben, betrachtet das Patriarchat es als bedrohlicher, wenn eine Frau sich für solche Umstände **entscheidet,** als wenn dieser Zustand das Ergebnis von Scheidung, Verlassen oder Tod ist.

Während Feministinnen sich bemühen, eine Vielzahl von gangbaren Familienmodellen zu schaffen, wehren sich mehrere patriarchalische Institutionen gegen künstliche Befruchtung als Mittel zur Schaffung einer anderen Art von Lebensgemeinschaft. (...)
Aber es gibt trotzdem eine Reihe schwieriger Fragen, denen wir uns stellen müssen — selbst unter den günstigsten Voraussetzungen. Wir müssen entscheiden, was wir unseren Kindern über ihre Väter sagen. Unsere Eltern, die vielleicht unsere feministischen Ansichten nicht teilen, deren Zuneigung wir aber nicht verlieren wollen, haben oft Schwierigkeiten, unsere lesbischen Familien und unseren Entschluss, Kinder zu bekommen, zu akzeptieren. Es ist gut möglich, dass unsere Kinder mit ihren Vätern Kontakt aufnehmen oder eine Beziehung zu ihnen aufbauen wollen (wenn sie bekannt sind und ausfindig gemacht werden können). Wir müssen die Rechte der Lebenspartnerinnen von Lesben festlegen und schützen, die zwar nicht die biologischen Eltern des Kindes sein mögen, aber sonst in jeder Hinsicht die Elternrolle übernommen haben. Und was tun wir, wenn ein uns bekannter Spender nach der Geburt des Kindes seine Meinung ändert und doch eine intensivere Beziehung zu dem Kind haben will als ursprünglich beabsichtigt? All dies sind sehr reale Probleme, die bereits aufgetreten sind und immer wieder auftreten werden. (...)
Mir scheint es unklug und unehrlich, die komplexen Probleme, die die künstliche Befruchtung mit sich bringt, zu beschönigen. Unsere Kinder müssen beim Heranwachsen mit viel Verständnis und Fürsorge bedacht werden. Unsere Kinder sind nicht das Objekt eines gesellschaftlichen Experiments, sondern lebendige Menschen mit Gefühlen, und wir lieben sie innig. Die Mütter und die nicht-biologischen Mütter, die Teil des Lebens dieser Kinder sind, müssen unterstützt werden. Wir müssen die Interessen der Samenspender anerkennen. Aber inmitten all der Versuche, neue Wege zu bahnen, um Dinge auf ethische Art und Weise zu tun, sollten wir uns auch darüber freuen, dass wir Neuland betreten haben. Wir haben neue und wichtige Lebensmöglichkeiten für viele Leute geschaffen. Wir haben einen kleinen Teil dessen, was uns rechtmässig zusteht, zurückerobert — die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wie wir unser Leben leben wollen.

Francie Hornstein

Wir entnehmen diesen Artikel in gekürzter Form dem Buch "Die Retortenmütter", hrsg. von Arditi/Duelli-Klein/Minden, rororo aktuell Nr. 5538, 1985, Fr. 10.80.